

# Vokalmusik der Renaissance und die Ausbeutung der Erde

Kulturelles Glanzlicht auf dem ehemaligen Rasselstein-Gelände

Von Lieselotte Sauer-Kaulbach

■ **Neuwied.** Vokalmusik der Renaissance und ein die Ausbeutung der Erde durch den Menschen thematisierender Film mit der Komposition eines zeitgenössischen österreichischen Komponisten: Auf den ersten Blick scheint das nur wenig Verbindung zu haben. Aber schließlich geht es in dem zweiten der insgesamt sieben von Orlando di Lasso vertonten Bußpsalmen („Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind“) um das Eingeständnis von Schuld und die Bereitschaft zur Buße. Außerdem sind bereits die Noten dieser Bußpsalmen in einem opulenten, zwischen 1558 und 1570 entstandenen Codex mit Bildern zusammengebracht, geschaffen von dem Münchner Maler Hans Mielich. Mit anderen Worten: Das, was zunächst kaum etwas miteinander zu tun zu haben scheint und was die Landesmusikakademie und der Neue Kunstverein Mittelrhein trotzdem zu einer gemeinsamen Veranstaltung in einer Halle auf dem ehemaligen Rasselstein-Gelände zusammenbrachten, weist sehr wohl verblüffende Gemeinsamkeiten auf.

Denn genauso nachdenklich wie das zwischen Zerknirschung und Hoffnung schwankende Schuldbekenntnis in di Lassos Vertonung des zweiten Bußpsalms, die das in der Szene der Alten Musik renommierte Dufay-Ensemble mit seiner differenzierten, subtil polyfonen Glanz entfaltenden Interpretation überzeugend nachvollzieht, genauso nachdenklich stimmt auch



**Bilder des ehemaligen Atomkraftwerks in Mülheim-Kärlich sind im Film „geraume Zeit“ von Annette Philp zu sehen.**

Foto: Lieselotte Sauer-Kaulbach

der 2020 uraufgeführte Film der deutschen Videokünstlerin Annette Philp. 21 Minuten lang montiert Philp, die sich seit Längerem dem Thema der Industrialisierung und ihrer Folgen widmet, in ruhiger Abfolge Bilder, die die Ausbeutung des Planeten durch den Menschen und deren mögliche Folgen zeigen.

Vier Teile sind es, begleitet von der dem Film den Titel „geraume Zeit“ leihenden Orchesterkomposition des Vorarlberger Komponisten Herbert Willi, in der sich monumentale Tutti, perkussiv treibende Passagen mit zarten Flötenmotiven abwechseln. Das ist Musik, die ein Wechselbad der Gefühle zwischen Chaos und Idylle, Beklemmung und Hoffnung bewirkt. Was mit eindrucksvollen, die Schönheit der Bergwelt, dann aber

schnell die Bedrohung eben dieser Schönheit angesichts schmelzender Gletscher dokumentierenden Bildern beginnt, wird gefolgt von der apokalyptischen Szenerie einer qualmenden, brennenden Raffinerie, von der Ansicht geschundener, ausgebeuteter Erde in Form eines Steinbruchs und schließlich von dem Ende des Atomkraftwerks in Mülheim-Kärlich, Bedrohung gleich vor der Haustür, die am Ende in Gestalt des demontierten Kühlturms in sich zusammenstürzt.

Wie heißt es in Vers 9 des Psalms 32: „Seid nicht wie Rosse und Maultiere, die ohne Verstand sind, denen man Zaum und Gebiss anlegen muss.“ Es wäre gut, trügen Bilder wie die Annette Philps zu einem verständigeren Umgang mit diesem unseren Planeten bei.